

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1986
NNU	55	129—143	Verlag August Lax

## Ausgrabung eines Grabhügels im Staatsforst Upjever, Ldkr. Friesland

Von  
Helmut Brandorff

Mit 7 Abbildungen

### *Zusammenfassung:*

*Auf dem Hügelgräberfeld beim Forsthaus Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland, wurde ein aus Plaggen aufgeschichteter Hügel untersucht. Es gab keine eindeutigen Befunde zur Datierung des Hügels. Zwei Nachbestattungen datieren ins 8./9. Jahrhundert.*

### 1. Vorbemerkung

Bei dem Hügelgräberfeld im Staatsforst von Upjever handelt es sich um neun bzw. zwölf Hügel (Fundstellen-Nr. 32—42, Gde. Schortens, Landkreis Friesland, Flurstück 8, Flur 8 des Fliegerhorstes Upjever und Flurstück 207/3, Flur 3 des Niedersächsischen Staatsforstes, Forstamt Neuenburg). Die Hügel befinden sich auf dem Kamm eines Dünenrückens, der westlich des Wiesedermeeres beginnt und zwischen Jever und Schortens ausläuft. Über den Dünenrücken hinüber verlief bis zur Errichtung des Flugplatzes Upjever in den 30er Jahren ein alter Weg von Jever zum heutigen Forsthaus Upjever. Unmittelbar westlich des Weges befinden sich die Grabhügel. Nach Norden hin wird das Gräberfeld durch einen Wall (Knick) begrenzt. Der Wall verläuft exakt in Ost-West-Richtung und bedeckt dabei den Fuß des nördlichsten Hügels (*Abb 1*). Neun Hügel sind deutlich zu erkennen, sie haben einen Durchmesser von 10—18 m und eine Höhe von 0,7—2 m. Bei drei weiteren Hügeln ist es fraglich, ob es sich um künstliche oder natürliche Bodenformen handelt. Zwei haben nur einen Durchmesser von 5 bzw. 6 m und eine Höhe von 0,6—0,7 m; der dritte mißt 12 m im Durchmesser und ist 0,7 m hoch. Auf Grund von Baumbewuchs, der Randlage an einem Weg, und zerwühlter Oberfläche ist er sehr schlecht auszumachen. Außerdem passen sich diese drei Hügel so gut in das wellige Bodenprofil ein, daß sie kaum zu erkennen sind. Sieben Grabhügel sowie zwei der fraglichen liegen auf dem Gelände des Flugplatzes Upjever innerhalb der Umzäunung. Die übrigen sind in unmittelbarer Nähe außerhalb des Zaunes gelegen.

Bis auf vier Hügel sind alle mehr oder weniger gestört durch Eingrabungen, Anschütungen usw. In einem der größeren Hügel (Nr. 2) im Flugplatzbereich ist im Jahre

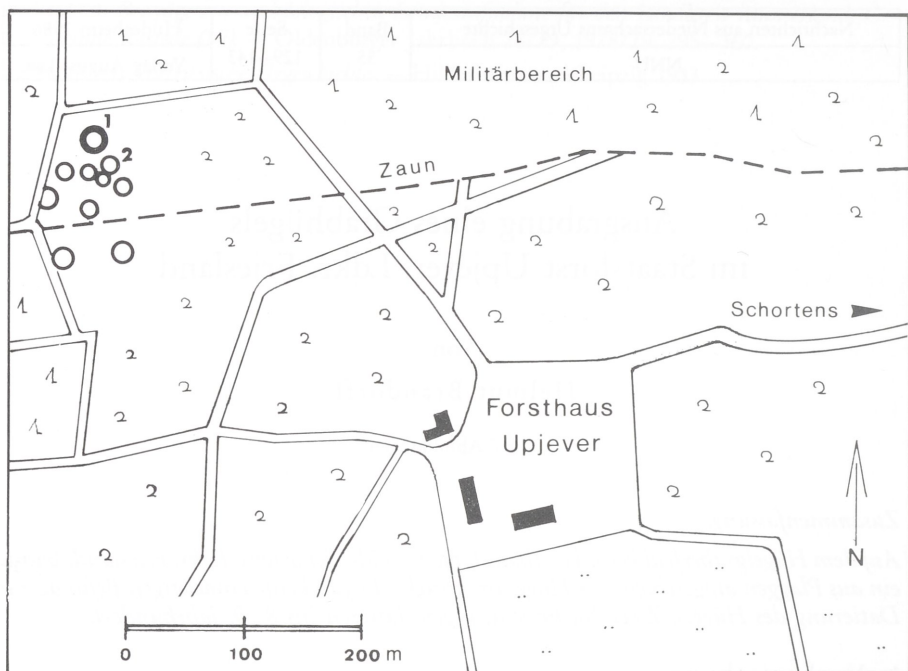


Abb. 1  
Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.  
Lage des Hügelgräberfeldes beim Forsthaus Upjever.

1967 in eine schon vorhandene Eingrabung (Kopfstich) ein Gefechtsstand hineingebaut worden. Aus dem dahinter liegenden Hügel (Nr. 1, FStNr. 37) wurde zusätzlich Boden entnommen und aufgeschüttet. Bei diesem Hügel handelt es sich um den größten, welcher im Norden des Gräberfeldes gelegen ist. Genau gegenüber der Boden-Entnahmestelle befand sich schon eine Eingrabung, die im Zweiten Weltkrieg vorgenommen worden ist.

Auf Grund der teilweise starken Zerstörung der Hügel Nr. 1 und 2 war es notwendig geworden, diese zu untersuchen, um von den Befunden zu retten, was noch vorhanden war. Die Ausgrabung erfolgte durch den Verfasser mit fünf weiteren Studenten im Auftrage des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes, Institut für Denkmalpflege, Hannover, vom 23. Juli 1979 bis 14. September 1979.

## 2. Die Grabung

Auf Grund der schlechten Witterung und vor allem der sehr schwierigen Bodenverhältnisse wegen konnte aus Zeitgründen nur Hügel 1 gegraben werden.

Wie schon angedeutet, bestand der Hügel in der Mitte zwischen den beiden Eingrabungen nur aus einem ca. 1 m breiten Steg, wodurch zur Anlage der Grabung die Richtung eines Profilsteges schon vorgegeben war. Dieser verlief ungefähr von Südwest nach Nordost (*Abb. 2 u. 3*). Wegen der Eingrabung war ein Mittelsteg rechtwinklig zu dem ersten nicht möglich. Daher wurde der Hügel in sechs Sektionen aufgeteilt, und die übrigen Stege an die Ränder der Eingrabung unter Berücksichtigung der im Hügelbereich wachsenden Buchen angelegt.

Der Boden war mit Waldgras bewachsen, bis auf die Steilränder der Eingrabungen, die keine Vegetation aufwiesen. Unter dem Gras befand sich eine dünne Schicht Rohhumus aus halb verrotteten Gras und Blättern, dann folgte eine 20–30 cm mächtige Schicht schwarzgrauer, humoser Erde, die mit einem dichten Geflecht von Buchenwurzeln durchzogen war. Hier fanden sich vereinzelt bis zu faustgroße Geröll- und Flintsteine. Darunter begann die Plaggenstruktur des Hügels deutlich zu werden. Zuerst nur homogen dunkelgrau-streifig, aber mit zunehmender Tiefe wurde immer deutlicher erkennbar, daß der Hügel aus umgedrehten Heideplaggen aufgeschichtet worden war, das heißt, die Bewuchsseite der Plagge lag unten als tiefschwarze humose Verfärbung sichtbar, die Unterseite mit dem anhaftenden Bleichsand oben.

Die Plaggen waren auf die alte Heideoberfläche aufgeschichtet worden, wie an einem durchlaufenden schwarz humosen Band über dem Bleichhorizont zu erkennen war. Unter dem Bleichsand befand sich ein fester schwarz bis rotbrauner Ortstein. Dieser ging in feinen gelben Sand über, der stellenweise sehr fest zusammengebacken war. Am Randbereich des Hügels brach der Ortsteinhorizont oft recht abrupt ab und setzte sich lediglich als relativ lockere, dunkelbraune Verfärbung fort. Am Hügelrand fiel durchweg das Bodenprofil etwas ab, was entweder auf eine flächige Bodenentnahme, evtl. beim Bau der übrigen Hügel oder des Hügels selbst, hindeutet — die alte Heideoberfläche und der Bleichsandhorizont waren außerhalb des Hügels nicht mehr zu erkennen —, oder es deutet darauf hin, daß der Hügel auf einer natürlichen Erhebung aufgeschüttet worden war.

### 3. Die Befunde in Hügel 1

Die beiden modernen Eingrabungen stießen durch die ehemalige Heideoberfläche hindurch bis unter den Ortstein. Der Aushub aus der südlichen Eingrabung war zum größten Teil auf dem benachbarten Hügel (Nr. 2) gelandet für den Bau des Gefechtsstandes dort.

Der Aushub aus der nördlichen Eingrabung war an den Rändern derselben aufgehäuft worden, wodurch der Hügel stellenweise bis zu 60 cm aufgehöhht wurde. Die ehemalige Hügeloberfläche war aber durch ein braunes Band aus verrottetem Gras und Blättern gut auszumachen.

Eine Begrenzung des Hügels durch einen Kreisgraben o. ä. war an den untersuchten Stellen nirgends zu erkennen.

#### Befund 2 — Steinansammlung

Am Ostrand des Hügels fanden sich einige größere bis zu 25 cm Durchmesser messende Geröllsteine, die im Zusammenhang mit einigen kleineren lagen. Östlich von Befund 3 lag noch ein

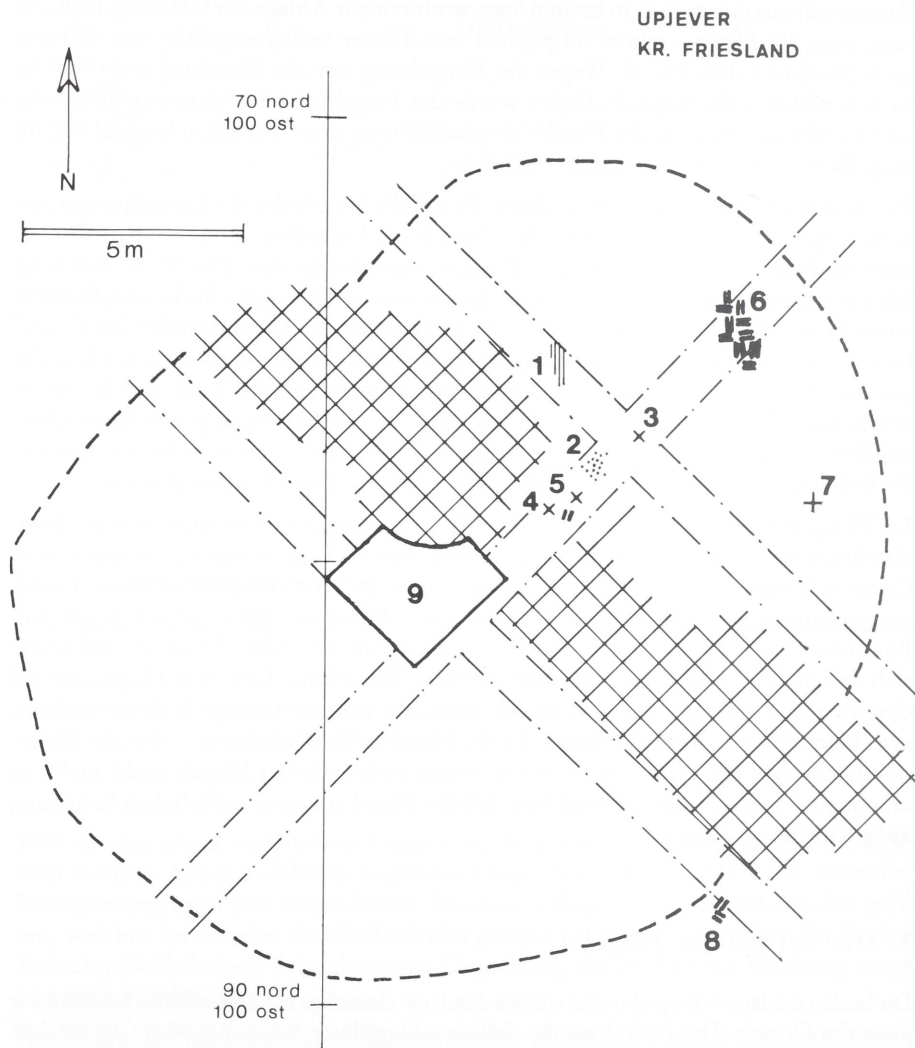


Abb. 2

Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.  
Grabungsplan Hügel 1.

- 1 Brandbestattung (Befund 11). 2 Brandplatte (Befund 9). 3 Beigefäß (Befund 14).  
4 Urne (Befund 12). 5 Brandbestattung (Befund 13). 6 Holzbohle (Befund 3).  
7 Steinansammlung (Befund 2). 8 Holzkohle (Befund 10). 9 Restsockel.

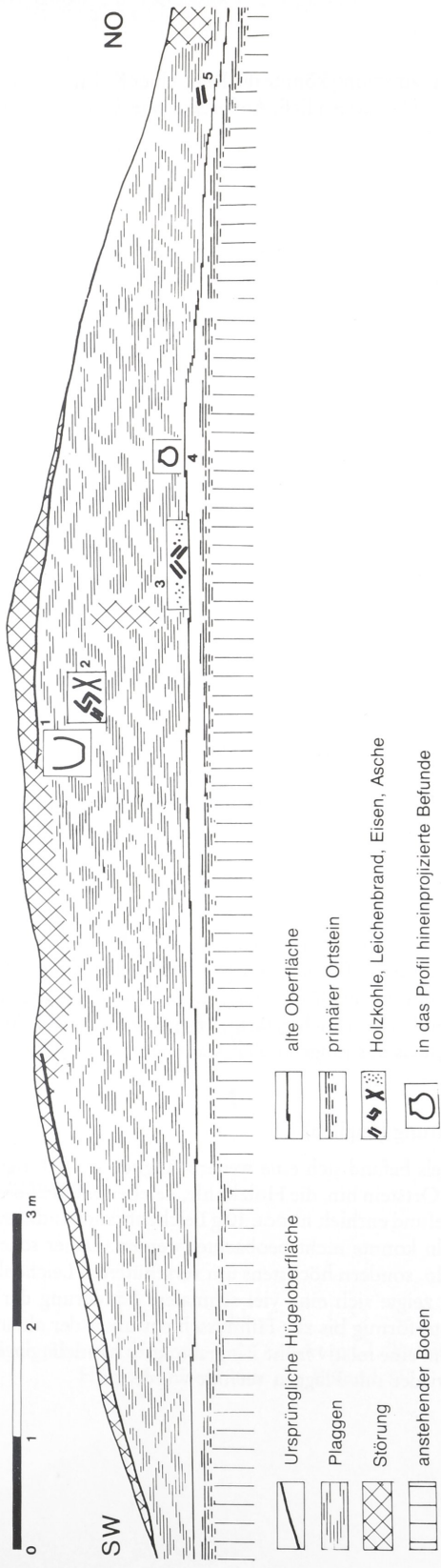


Abb. 3

Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.

Hügel 1: Profilsteg, SO-Ansicht.

- 1 Urne (Befund 11). 2 Brandbestattung (Befund 13). 3 Brandplatte (Befund 9).  
 4 Beigeßäß (Befund 14). 5 Holzbohle (Befund 3).

größerer Stein. Die Steinansammlung könnte die Reste einer Kultnische darstellen, was sich aber nicht durch weitere Befunde bestätigen ließ. Außerdem war dieser Bereich durch Baumwurzeln stark gestört.

#### Befund 3 — Holzbohle

Am Ostrand des Hügels kam eine verkohlte Holzbohle von den Maßen 1 m x 0,25 m x 0,05 m heraus, welche auf der alten Heideoberfläche auflag und sich unter der Hügelaufschichtung befand. Eine Probe davon war zur C 14-Datierung an das Nds. Landesamt für Bodenforschung, Hannover, gegeben worden. Dabei wurde als konventionelles Alter  $2075 \pm 65$  Jahre vor 1950 ermittelt (lt. frdl. Mitteilung Prof. Dr. M. A. Geyh, Nr. HV 12038), das heißt also, ca. 100 Jahre v. Chr., ein Datum, welches sich mit den Befunden nicht so recht in Einklang bringen läßt.

#### Befund 4 — Eingrabung

Im Nordosten des Hügels befand sich eine länglich ovale Eingrabung, die nur mit Plaggen verfüllt war und außer Holzkohle nichts enthielt. In der Umgebung von Befund 4 und 11 fanden sich noch weitere große Holzkohlestückchen und kleinere Eisenteile. Auffällig war, daß im Bereich dieser beiden Eingrabungen zur Aufschichtung des Hügels hauptsächlich ziemlich dünne Plaggen mit fehlender Bleichsand-Unterseite verwendet worden waren, und das vor allem im oberen Bereich des Hügels.

#### Befund 9 — Brandplatte

Im Zentrum des Hügels war in Höhe der alten Heideoberfläche auf einer Fläche von etwa 1—1,5 qm eine Schicht aus hell- bis braunrotem Sand, der großer Hitze ausgesetzt worden sein muß. Es wird sich hierbei um den Platz einer großen Feuerstelle handeln, die nach dem Niederbrennen aber sehr sorgfältig abgeräumt worden sein muß.

#### Befund 10 — Holzkohleansammlung

Am Südrand des Hügels, aber schon einige Meter außerhalb der erkennbaren Plaggenschichtung, befand sich innerhalb einer flachen, mit grauem Sand verfüllten Mulde eine kompakte Ansammlung von Holzkohle von ca. 40 cm Durchmesser und 10 cm Mächtigkeit. An einzelnen Stellen war der graue Sand leicht rötlich gefärbt. Hier handelt es sich um die Überreste einer Feuerstelle, die aber durchaus aus jüngerer Zeit stammen kann.

#### Befund 11 — Brandbestattung (fraglich)

Im Nordost-Teil des Hügels befand sich eine weitere länglich ovale Eingrabung von der alten Heideoberfläche bis zum Ortstein hin, die Holzkohle, Leichenbrand und sehr stark korrodierte Eisenteile enthielt. Der Befund enthielt nur ca. 10 g Leichenbrand, und eine Störung durch Tierbauten oder Baumwurzeln konnte nicht beobachtet werden. Daher scheint es sich nicht um eine Bestattung zu handeln, sondern höchstens um verschütteten Leichenbrand. Schon im darüberstehenden Profilsteg zeigte sich eine viel schmalere Bänderung der Heideplaggen ohne Bleichsand, die sich trichterförmig bis zur Humusschicht unter der alten Hügeloberfläche erweiterte. Es scheint sich um eine relativ frühe Eingrabung zu handeln, die aber nicht offengelassen, sondern sorgfältig wieder mit Plaggen verfüllt wurde.

Funde:

Es werden folgende Abkürzungen benutzt:

B	Breite	H	Höhe
Bdm	Bodendurchmesser	L	Länge
Dm	Durchmesser		

Abb. 4, 1:

Geschmiedetes Eisenteil mit hochgebogener Öse und anhaftenden Geweberesten in der Korrosionsschicht, rechteckiger Querschnitt, evtl. Beschlagteil eines Gürtels oder einer Tasche.  
L 8 cm, B 2 cm.

Abb. 4, 2:

Geschmiedetes Eisenteil, oben zu einer Öse gebogen, rechteckiger Querschnitt.  
L 6,5 cm, B 0,6 cm.

Abb. 4, 3:

Geschmiedeter Eisennagel mit schräg gestauchtem Kopf, quadratischer Querschnitt.  
L 3,5 cm, B 0,6 cm.

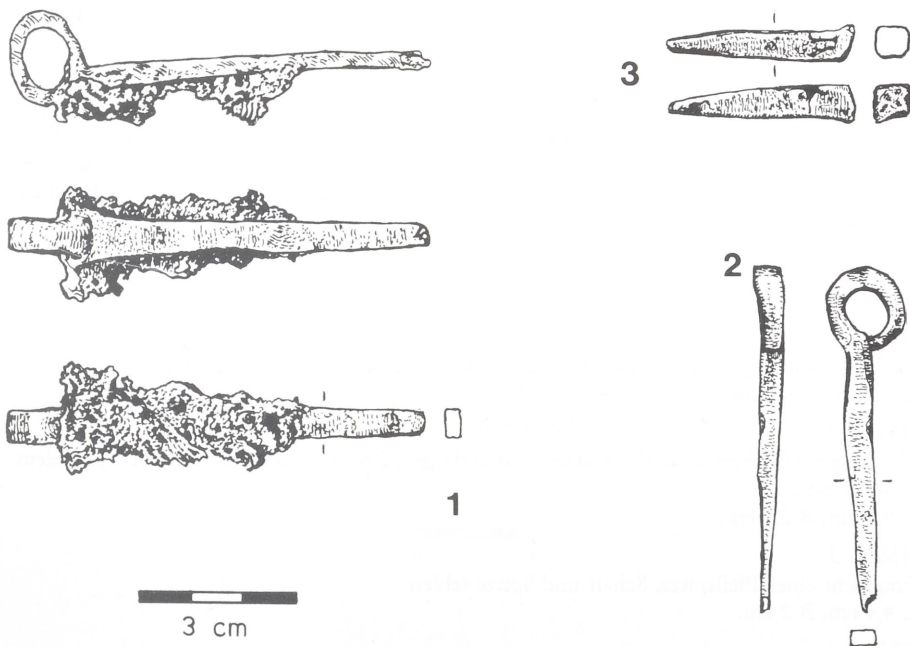


Abb. 4

Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.  
Hügel 1: Eisenfunde aus Befund 11.

*ohne Abb.:*

Kopf eines geschmiedeten Eisennagels, rechteckiger Querschnitt.

L 2,3 cm, B 0,3–0,7 cm.

Eisenstück mit rundem Querschnitt.

L 1,3 cm, B 0,3–0,4 cm.

Zwei flache geschmiedete Eisenteile, wahrscheinlich Bruchstück von Beschlagteilen wie oben.

L jeweils 2 cm.

Flaches gebogenes Eisenstück, wie die vorherigen.

L 2,5 cm.

#### Befund 12 — Urnenbestattung

Genau im Zentrum des Hügels kam ca. 10 cm unter der Oberfläche eine halb auf der Seite liegende Urne hervor, die an der Schulter mit einem wappenartigen Stempelmuster verziert war. Sie enthielt nur wenig Leichenbrand und war im oberen Teil sehr bröckelig und total durchwurzelt. Die Eingrabungsgrenze war als 2–4 cm starke Verfärbung in dem sonst dunkelgrauen Sand zu erkennen. Ungefähr 50 cm davon entfernt befand sich ein etwa faustgroßes Stück Holzkohle.

*Funde:*

*Abb. 5, 1:*

Urne mit Stempelverzierung auf der Schulter, Rand und Hals nicht erhalten, Standboden.

Erhalt. H 13,5 cm, größter Dm 14,5 cm, Bdm 7,5 cm.

#### Befund 13 — Brandbestattung

Ca. 20 cm unterhalb der Urne kam noch ein Paket von Holzkohle zum Vorschein, welches Leichenbrand und Eisenteile enthielt. Spuren einer Eingrabung waren hier nicht zu erkennen. Die kompakte Lage der Holzkohle deutet auf einen Behälter aus organischen Material hin (Beutel oder Holzgefäß).

*Funde:*

*Abb. 6, 1:*

Schlanke, leicht gebogene Pfeilspitze, Schaft mit quadratischem Querschnitt.

L 10 cm, B 2,3 cm.

*Abb. 6, 2:*

Gedrungene Pfeilspitze, an der Spitze etwas verbogen, 2,5 cm langer Schaft mit eckig rundem Querschnitt.

L 9,5 cm, B 2,5 cm.

*Abb. 6, 3:*

Fragment einer Pfeilspitze, Schaft und Spitze fehlen.

L 4,4 cm, B 2 cm.

*Abb. 6, 4:*

Eisenteil, Fragment einer Pfeilspitze oder Messerklinge.

L 3,5 cm, B 1,4 cm.

*Abb. 6, 5:*

Fragment einer Messerklinge.

L 7,5 cm, B 2 cm.



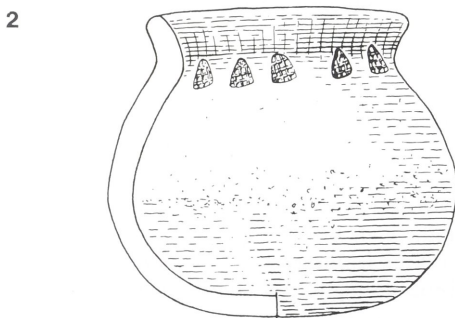
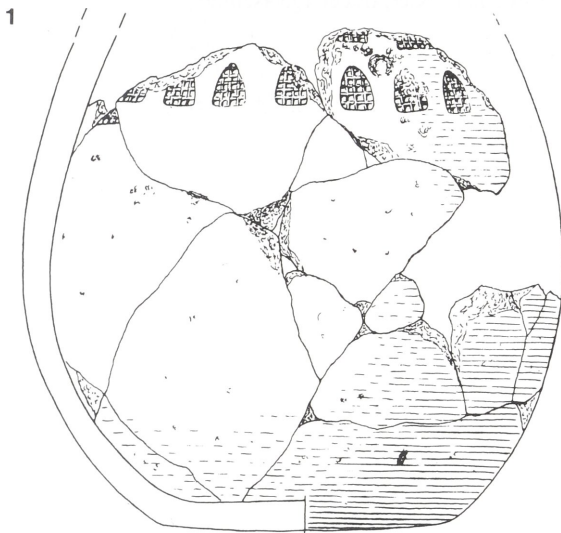


Abb. 5

Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.

Hügel 1: Keramikfunde.

1 Urne (Befund 11). 2 Beigefäß (Befund 14).

*Abb 6, 6:*

Eisernes Beschlagteil mit einem Niet, ovaler Querschnitt.

L 3,3 cm, B 0,5 cm.

*Abb 6, 7:*

Beschlagteil aus Eisenblech mit zwei Nieten, eine davon ca. 1 cm herausragend und seitlich umgebogen.

L 3 cm, B 3 cm.

*Abb 7, 1:*

Gedrungene Pfeilspitze mit gebogener Spitze, Schaft auf 0,7 cm Länge erhalten, rechteckiger Querschnitt.

L 7,5 cm, B 2,5 cm.

*Abb 7, 2:*

Pfeilspitze, Schaft auf 0,7 cm Länge erhalten, rechteckiger Querschnitt.

L 6,2 cm, B 2 cm.

*Abb 7, 3:*

Kleine Schnalle.

L 7,5 cm, B 2,5 cm.

*Abb 7, 4:*

Flacher Eisenring, Gürtelbeschlag oder Beschlag zum Zusammenhalten einer Messerscheide.

L 4,3 cm, B 1 cm.

*Abb 7, 5:*

Messer mit Griffangel (L 3,7 cm) und Blutrinne auf beiden Seiten. Klinge ist leicht gebogen. Das Messer scheint öfters nachgeschliffen worden zu sein.

L 12,8 cm, B 2,5 cm.

Befund 14 — Beigefäß

Östlich von Befund 12 und 13 kam fast 1 m tiefer ein kleines Gefäß heraus, welches ähnliche Verzierungen wie die Urne aufwies, nur das diese um 180° gedreht aufgedrückt waren. Es war nicht mit Erde verfüllt. Vor der Öffnung lagen ein Stückchen Holzkohle und ein Klumpen aus einem nicht definierbaren Material. Die Eingrabbungsverfärbung bestand aus der gleichen Farbzusammensetzung wie der umliegende Boden, nur das sie weißgrau schwarzfleckig war, während ansonsten die gröbere Struktur der Plaggenverfärbung vorherrschte. Das Gefäß ist also mit Sicherheit als Teil einer Nachbestattung in den Hügel gelangt.

*Funde:*

*Abb 5, 2:*

Beigefäß mit Stempelverzierung am Hals, Linsenboden.

Rdm 7,1 cm, Bdm ca. 5,5 cm, H 8,5 cm.

*Einzelfunde:*

*Abb 7, 6:*

Eisenscheibe mit Loch (evtl. Knopf).

Dm 2 cm.

*Abb 7, 7:*

Leicht gebogenes Eisenteil, an den Enden verdickt, ovaler Querschnitt.

L 3 cm, Dm 0,2—0,7 cm.

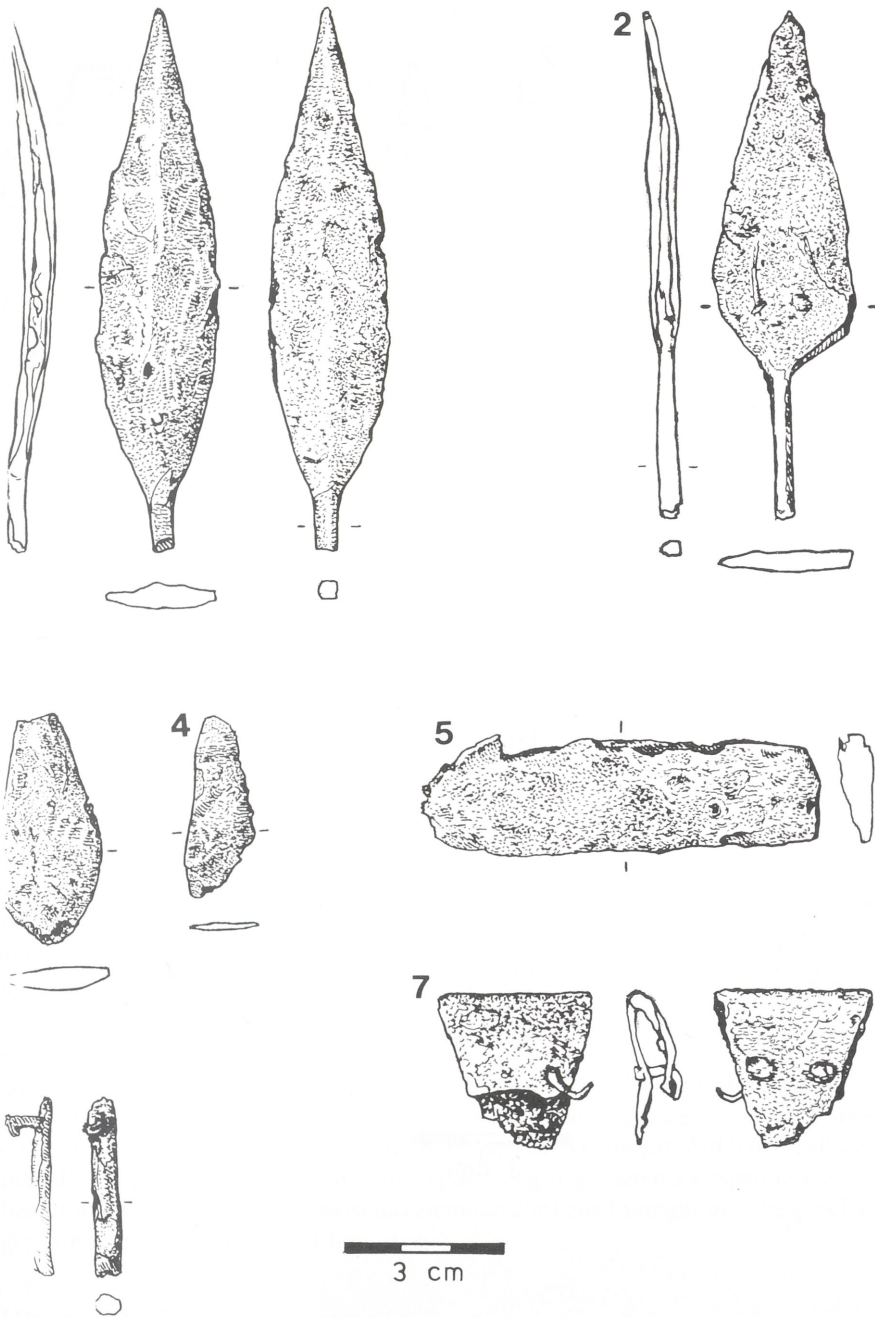


Abb. 6  
 Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.  
 Hügel 1: Eisenfunde aus Brandbestattung (Befund 13).

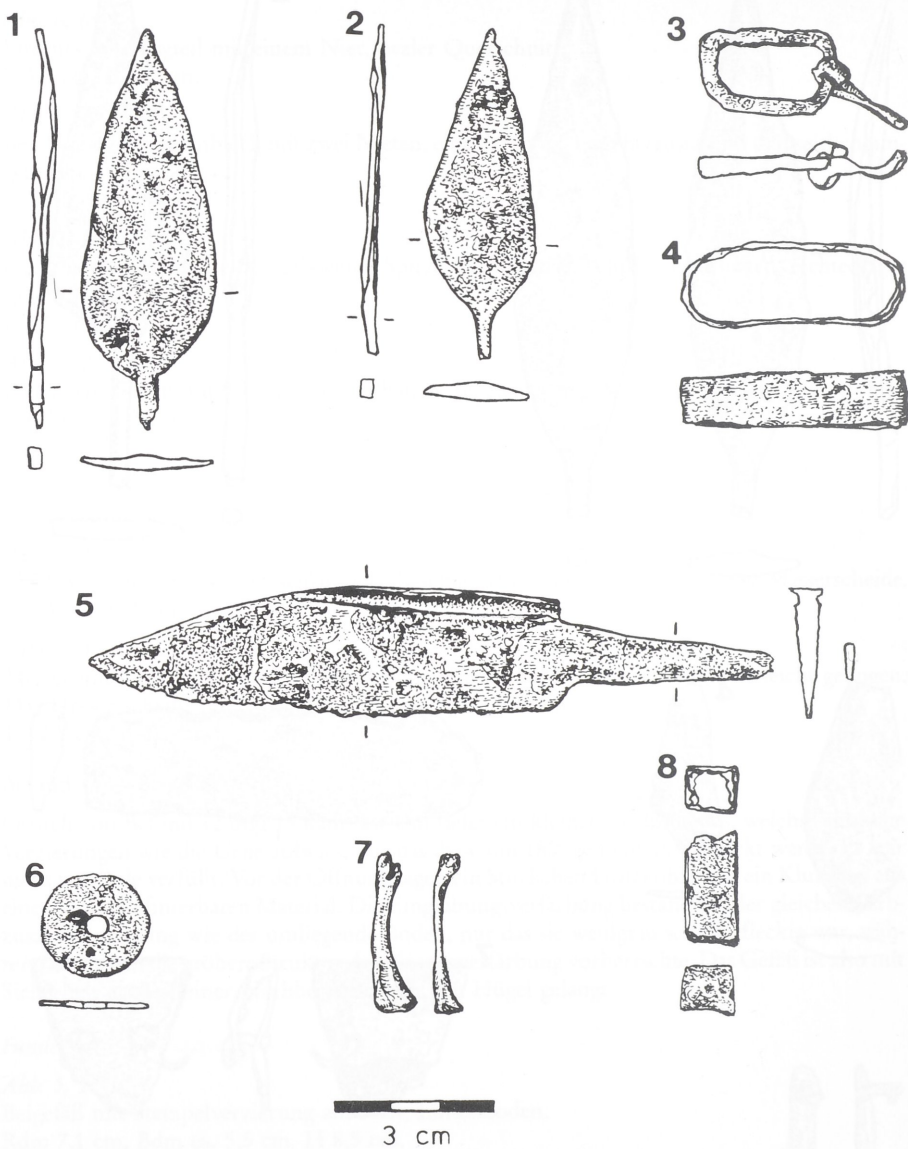


Abb. 7  
 Hügelgräberfeld Upjever, Gde. Schortens, Ldkr. Friesland.  
 Eisenfunde aus Brandbestattung (Befund 13) (1–5) und Einzelfunde (6–8).

*Abb 7, 8:*

Eisenteil, hohl, rechteckiger Querschnitt.

L 2,1 cm, B 1 cm.

*ohne Abb.:*

Eisenteil mit rundem Querschnitt.

L 1,5 cm, Dm 0,5–0,3 cm.

Beim Abtragen des Hügels mußte in der westlichen Hälfte ein großer Stumpf stehenbleiben, da sich dort eine große Buche befindet. Nach Abschluß der Grabung wurde ein Teil des Aushubs wieder an diesen Stumpf herangeschüttet, so daß jetzt wieder ein Hügel dort steht, der erheblich kleiner ist als der ursprüngliche<sup>1</sup>.

#### 4. Auswertung

Leider erbrachte die Grabung keine gesicherten Erkenntnisse zur Entstehungszeit des Hügels.

Das C 14-Datum aus Befund 3 weist mit ca. 100 v Chr. in eine Zeit, aus der keine Hinweise darauf vorliegen, daß unter Plaggenhügeln bestattet wurde. Möglicherweise ist die C 14-Probe durch äußere Einflüsse verfälscht worden. Bei einer Tiefe von 0,4–0,5 m unter der Oberfläche können Witterungseinflüsse in dem durchlässigen Sandboden durchaus Wirkung gezeigt haben, ebenso die Kultivierungsmaßnahmen bei der Aufforstung des Geländes. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß der Hügel im Laufe der Zeit über die an seinem Rande liegende Bohle geflossen ist.

Eine Zentralbestattung wurde nicht gefunden, aber es ist denkbar, daß sie sich außerhalb der Mitte befunden hat und durch die Eingrabungen zerstört wurde, bzw. sich noch unter dem nicht gegrabenen Hügelrest befindet.

Von den übrigen Befunden liegt lediglich die Brandplatte (Befund 9) unter der Hügelanschüttung. Eine weitere C 14-Datierung der dabei geborgenen Holzkohle könnte unter Umständen weitere Erkenntnisse liefern.

Nach Errichtung des Hügels sind immer wieder Eingrabungen daran vorgenommen worden. Zwei dieser Eingrabungen sind direkt als Nachbestattung anzusprechen, nämlich die Urnensetzung (Befund 12) und die Brandbestattung ohne erhaltenes Gefäß (Befund 13). Die übrigen Eingrabungen (Befund 4 und 11), sowie das Beigefäß (Befund 14) kann man allenfalls als Teile einer Nachbestattung bezeichnen, evtl. stehen sie im Zusammenhang mit den beiden „richtigen“ Bestattungen. Auf jeden Fall scheinen alle Eingrabungen innerhalb einer relativ eng begrenzten Zeitspanne niedergebracht worden zu sein, darauf weist das ziemlich ähnliche Fundgut und die gleichartigen Eingrabungsverfärbungen hin.

Datierung der Nachbestattungen:

Die Funde passen sich vollkommen in das Inventar der Gräberfelder des frühen Mittelalters in der Küstenregion ein. Die Keramik datiert ins 8./9. Jahrhundert, Parallelfunde wurden auf den nur wenige Kilometer entfernten Gräberfeldern von Cleverns

und Schortens gemacht (RÖTTING 1972; 1974; 1977), wie auch auf den weiter entfernt liegenden von Dunum (SCHMID 1967; 1970; 1972) und Zetel (MARSCHALLECK 1978).

Von den Eisengegenständen weisen besonders die Messer große Ähnlichkeit mit Grabinventaren aus Dunum und Zetel auf, die dort ins 8./9. Jahrhundert datiert werden (SCHMID 1967; MARSCHALLECK 1978). Die Pfeilspitzen kommen auf allen vier Gräberfeldern vor, SCHMID (1972) weist sie dem skandinavischen Typus zu, der im 8./9. Jahrhundert in Nordeuropa verbreitet war.

Offensichtlich hat sich die Bevölkerung im frühen Mittelalter im küstennahen Raum nicht damit begnügt, ihre Toten auf den eigenen Gräberfeldern zu bestatten, sondern es wurden auch Bestattungsplätze weiterhin genutzt, die Bevölkerungsgruppen längst vergangener Kulturepochen angelegt hatten.

Für eine Datierung des Hügelgräberfeldes Upjever wäre es wünschenswert, bei einer sich bietenden Gelegenheit noch einen weiteren Hügel zu untersuchen, zum Beispiel Hügel 2, in welchem ein Gefechtsstand eingebaut ist, und der mit Material aus Hügel 1 erhöht worden ist. Evtl. kämen aus der Aufschüttung noch datierende Funde zu Hügel 1 heraus.

#### ANMERKUNG:

- 1 Für diese Arbeit wurde von der Bundeswehr ein Radlader zur Verfügung gestellt, und in diesem Zusammenhang sei ganz besonders Herrn Ilchmann und Herrn Wiesemann gedankt, die die Grabung engagiert und interessiert unterstützten.

#### LITERATUR:

- K. H. MARSCHALLEK, *Zetel. Ein friesisches Gräberfeld des frühen Mittelalters*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 12. Hildesheim 1978, 79—146.
- H. RÖTTING, *Nachgrabung auf dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Jever-Clevers, Kreis Friesland*. — Oldenburger Jahrbuch 1972, 186—189.
- H. RÖTTING, *Die frühmittelalterlichen Gräberfelder im Raum Jever-Clevers-Schortens, Standort und Ausblick der Untersuchungen*. — Mitteilungsblatt der Oldenburgstiftung 4, 1974, 4—6.
- H. RÖTTING, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Jever-Clevers, Kreis Friesland*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 11. Hildesheim 1977, 1—42.
- P. SCHMID, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Dunum, Kreis Wittmund (Ostfriesland)*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 36, 1967, 39—60.
- P. SCHMID, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Dunum, Kreis Wittmund (Ostfriesland) (Grabung 1967—1968)*. — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5. Hildesheim 1970, 40—62.
- P. SCHMID, *Die Keramik aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dunum, Kreis Wittmund*. — Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 9. Hildesheim 1970, 59—76.

- P. SCHMID, *Zur Datierung und Gliederung der Grabanlagen von Dunum, Kreis Wittmund.* — Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 7. Hildesheim 1972, 211—240.
- W. SCHWARZ, *Die Altfunde vom Upstalsboom-Hügel (Stadt Aurich/Ostfriesland) und die frühmittelalterlichen Bestattungen mit Waffenbeigabe in Ostfriesland.* — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 51, 1982, 81—99.

Zeichnungen:

I. Burhenne, E. Grindel, H. Mahn

Anschrift des Verfassers:

Helmut Brandorff  
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt  
— Institut für Denkmalpflege —  
Postfach 107  
3000 Hannover 1